



Als Gewinner dürfen sich die Rhetorika-Finalisten allesamt fühlen, nicht allein da sie mit attraktiven Gutscheinen bedacht wurden. Lob und Anerkennung gab es zu Recht für (von links) Patrick Spies (Rang drei und Publikumspreis), Ruth Butler (Rang zwei), Nora Sproten, Caroline Palm, Elena Hoffmann, Joshua Weinbrenner (Rang eins), Clarisse Egyptien und Florence Eicher (von links).  
Fotos: nemo.presse

Rhetorika: Joshua Weinbrenner schwang sich mit dem Thema „Krim... Kalter Krieg 2.0“ zum souveränen Sieger auf

## Mit dem Charisma eines TV-Moderators

Der Sieg bei der Rhetorika 2014 blieb in der Eifel. Im Finale der neunzehnten Auflage, diesmal wieder im Kino „Scala“ in Büllingen, setzte sich Joshua Weinbrenner aus St.Vith durch. Der Abiturient am Königlichen Athenäum überzeugte mit seinem Exposé zum aktuellen Thema „Krim... Kalter Krieg 2.0“ die siebenköpfige Jury, wogegen im Saal die Meinungen zuvor durchaus hin und her schwankten.

VON NORBERT MEYERS

Und wie nachfolgend zu hören war, haben sich die durchweg erfahrenen Juroren die Entscheidung nicht leicht gemacht. Wovon nicht zuletzt die recht lange Beratung zeugt. Immerhin verging eine knappe Stunde, ehe das Publikum zurück in den Saal drängte - wo Moderator Olivier Krickel respektive Minister Harald Mollers die Spannung aber behutsam weiter nach oben trieben. Dann jedoch fand das Votum breite Zustimmung auch im Auditorium. Mit Joshua Weinbrenner, Ruth Butler und Patrick Spies hatten jene drei Bewerber die Nase vorn, die einerseits den besten Zugang zu ihrem Thema fanden, andererseits das Publikum am stärksten fesselten.

Freilich jede(r) auf seine respektive ihre Art. Hier waren drei völlig unterschiedliche Charaktere und Temperamen-

te ans Werk gegangen. So Patrick Spies aus Möderscheid beim sensiblen Thema „Ende der Toleranz? Homosexualität im Sport“ mit einem zwischen Fakten und Feeling angesiedelten Aufruf zur Aufgeklärtheit ohne zementierte Vorurteile. Auch war der Abiturient am Maria-Goretti-Institut um eine subtile psychologische Skizzierung der betroffenen Sportler bemüht. Das Ganze dargelegt ohne jeden Hang zur Indoktrination, stattdessen mit unverkrampftem Charme und schelmischem Augenzwinkern. Eine dosierte Annäherung ans Thema, die ihm neben Rang drei vor allem auch den begehrten Publikumspreis einbrachte.

### Unaufdringlicher, da natürlicher Austausch mit „seinem“ Publikum

Ganz anders Ruth Butler, die manche Zuhörer gerne ganz oben auf dem Treppchen gesehen hätten. Rang zwei verdiente sich die Schülerin am Robert-Schuman-Institut mit einem zeitweise flammenden Plädoyer gegen die wachsende Zahl an Millionären. Ihre Abneigung gegen diesen erlesenen Zirkel (Thema: „Millionäre... Die Schere zwischen Arm und Reich klappt weiter auseinander“) brachte sie mit missionarischem Eifer und teils sogar mit erhobenem Zeigefinger zum Ausdruck. Ein Exposé, das mit aller Macht dem Glau-



Bei Joshua Weinbrenner stimmte im Grunde alles - inklusive der farblich auf den Kinovorhang abgestimmten Krawatte.

ben ans Geld abschwor. Es war unbestritten der engagierteste und ehrlichste Einsatz an diesem Abend, auch da die junge Frau aus Zaventem ein für sie maßgeschneidertes Thema „gefischt“ hatte und ihre alternative Courage mit verbaler Wucht ausleben konnte.

Politisches Charisma und strategischer Zugriff - so zwei von vielen Qualitäten, die Joshua Weinbrenner den Sieg

brachten. „Sicher hatte ich Glück mit meiner thematischen Option“, räumte er später unumwunden ein. Immerhin sei die „Krim-Krise“ eine Headline, der sich in den vergangenen Wochen kaum jemand entziehen konnte. Für ihn sprach auch sein unaufdringlicher, da natürlicher Austausch mit „seinem“ Publikum, fußend auf kleinen, präzisen Gesten und vivem Blick-

kontakt. Ohne jede Hektik, stattdessen mit dem sachlich-besonnenen Timbre eines „Brennpunkt“-Moderators.

### „Der Dummschwätzer“ zu Recht vom Spielplan im „Scala“ gestrichen

Grundlegend herrschte die Erkenntnis vor, dass die „cuvée 2014“ insgesamt hohes Niveau zeitigte - ohne individuelle Abstürze. Selbst wenn sich bei zwei, drei Damen die „Wellness“ über das per Los zugeteilte Thema in Grenzen hielt. Mit der Folge, dass der Plot zum Ende hin einige erschöpfende Frakturen aufwies, weil die thematischen Nahtstellen nicht sauber verlötet waren. Dennoch: Auch die übrigen fünf Finalisten weckten Interesse mit ihren facettenreichen Exposés, mal aktuell, mal zeitlos, auf jeden Fall aber vielschichtig präsentiert. Qualität in der Vielfalt und Vielfalt in der Qualität lautete die Maxime von Florence Eicher („ADAC... Auto Daten Austausch Club“), Nora Sproten („Sterbehilfe - Wer entscheidet

über Leben und Tod?“), Caroline Palm („Migrationspolitik - integriert und dennoch ausgewiesen?“), Elena Hoffmann („Fußballweltmeisterschaft in Brasilien - Mega Event zu jedem Preis?“) und Clarisse Egyptien („ADHS - der moderne Zappelphilipp?“).

Unter ihnen war - um Olivier Krickels liebevolle Metaphern aus der Welt des Kinos aufzugreifen - mitnichten ein Jim Carrey in der Rolle des Fletcher Reede in „Der Dummschwätzer“. Und auch „Der Vorleser“ war nicht programmiert, da sich alle auf dem verbalen Parkett recht frei bewegten, nur punktuell am Manuskript „klebten“. Da passte schon eher die Anleihe beim oscarprämierten „The King's Speech“, da durchweg alle Finalisten ihre Nervosität meisterten und nur selten ins Stottern respektive Stolpern gerieten. Letztlich war es Patrick Spies, der in seinem Exposé die vielleicht wichtigste Erkenntnis des Abends formulierte - in Anlehnung an homosexuelle Sportler, die sich mehr als andere genötigt sahen, „sich genau zu überlegen, was sie sagen, bevor sie es sagen“.

## HINTERGRUND

### Zitat mit breiter Deutungshoheit

- Die Juroren, allesamt ehrenamtlich, können auf teils reiche Erfahrung bei der Rhetorika verweisen. Unter Vorsitz von Minister Harald Mollers votierten Martha Kerst, Fachbereichsleiterin an der AHS, Robert Brandt, Versicherungsmakler, Marc Klütgen, Bank-Regionaldirektor, Jürgen Heck, GrenzEcho-Journalist, Toni Wimmer, BRF-Direktor, und Werner Zimmermann, Konferenzdolmetscher i.R.
- In diesem Jahr vertraten die acht Finalisten fünf Schulen. Interessant zudem die Abteilungen respektive Wahlfächer, die die Abiturienten belegen. Dass ein Teil unter ihnen durchweg sprachorientiert ist (vielfach Deutsch 6 und Englisch 4), drängt sich auf. Erkennbar stark ist aber zugleich die Tendenz zu Mathematik und Naturwissenschaften (bei immerhin vier

- Kandidaten).
- Es sollte nicht überraschen, wenn zumindest Ruth Butler und Patrick Spies mit der spontanen „Deutung“ des allseits gefürchteten Zitats entscheidend gepunktet hätten. Zur Diskussion stand ein Aphorismus des Kölner Professors und Arztes Gerhard Uhlenbruck: „Humor haben nicht selten Menschen, die eigentlich nichts zu lachen haben“ (aus „Worthülensfrüchte“, 2002).
- Und dann war da noch der schon obligate (inszenierte) Schlagabtausch zwischen Moderator und Minister, mit zynischen Spitzen hier wie dort, der auch mit Blick auf den Wahltermin 25. Mai teils schon skurrile Züge annahm. Selbst wenn es bei den teils zynischen Spitzen für eine Eintragung ins Zitatlexikon neben Seneca noch nicht reichen dürfte.



Die Kandidaten machten es der Jury dieses Jahr nicht leicht, unter ihnen bis auf „Novize“ Werner Zimmermann (ganz links) allesamt erprobte Kräfte, die ein Finale auf hohem Niveau erlebten.